

Julia Kaidisch, BA BA MA

Alexander Gottlieb Baumgarten, ein Pionier der Künstlerischen Forschung? Die Aesthetica und der zeitgenössische Diskurs zu einer Erkenntnis durch die Künste im Vergleich

Obwohl die Frage nach einem Erkenntniswert der Künste schon lange einen festen Platz in der Philosophiegeschichte innehat und besonders ab dem 18. Jahrhundert in konstanter Form rege diskutiert wird, hat sie an unmittelbarer gesellschaftlicher Relevanz bis heute nichts eingebüßt. Ein Verweis auf die jüngste Vergangenheit mag zur Demonstration genügen: Ist Kunst Bildung oder doch eher Unterhaltung? Ist sie ein bloß etwas gehobenerer Zeitvertreib, oder hat sie nicht vielmehr das Potenzial, unseren Blick auf die Welt zu schärfen, indem sie uns dem Trott einer alltäglichen Wahrnehmung entreißt? Ende Oktober 2020 forderte die Grazer Kunst- und Kulturszene die Anerkennung der Bedeutung von Kunst und Kultur für die Gesellschaft in dem offenen Brief „Lasst uns #offenbleiben!“. Es sind nicht die konkreten Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie, die hier von Interesse sind, sondern die mitunter fragliche Einordnung von Kunst in den Sektor der „Unterhaltung“. Ohne der Kunst jeglichen Unterhaltungsfaktor absprechen zu wollen, stellt sich die alte Frage nach ihrer epistemischen Bedeutung aktuell in besonders drastischer Weise.

Das Thema meiner Masterarbeit hatte ich schon vor der Pandemie gefunden, doch wurde mir im Verlauf der folgenden und mitunter sehr hitzigen Debatten immer bewusster, dass es sich hierbei um eine philosophische und kulturelle Großbaustelle im Verzug handelt. Und das ist eigentlich sehr verwunderlich: In den Jahren 1750 und 1758 legt Alexander Gottlieb

Baumgarten (1714–1762) ein Werk vor, das zu einer Bearbeitung dieser so virulenten Fragen bestens geeignet ist, nämlich sein philosophisches Hauptwerk, die *Aesthetica*, das in der Philosophiegeschichte zwar gerne als die Geburtsstunde der Ästhetik als philosophische Disziplin genannt, aber kaum im Detail rezipiert wird. Diesem Phänomen hat sicherlich die erste vollständige deutsche Übersetzung des lateinischen Textes von Dagmar Mirbach aus dem Jahr 2007 (Hamburg: Meiner) entgegengewirkt, denn seither lässt sich ein verstärktes Interesse an Baumgarten verzeichnen, und dies nicht nur im allerengsten philosophiehistorischen Kreis. Wer sich nur etwas intensiver mit der Kunstlandschaft der letzten Jahre auseinandergesetzt hat, dem kann eines nicht entgangen sein, nämlich das Aufkommen der *Künstlerischen Forschung* und mit ihr das einer ganzen Welle an Debatten, in der Baumgarten eine gewichtige Rolle spielt.

Die Philosophin und Künstlerin Anke Haarmann zeichnet in ihrer bedeutsamen Untersuchung *Artistic Research* (Bielefeld: Transcript 2019), in der sie mehrfach an Baumgarten anknüpft, die Entwicklung Künstlerischer Forschung ausgehend von dem Entstehen performativer Kunstformen im 20. Jh. nach (Happening, Performance Art). Hierdurch wird eine Interessensverschiebung weg vom Kunstwerk hin zur künstlerischen Praxis mehr als deutlich – mit Haarmann gesprochen haben wir es mit einer ‚Prozessualisierung‘ der Künste zu tun, die mit der Moderne einsetzt. (Vgl. Haarmann 2019: 60) Immer mehr Künstler*innen gehen ihrer Kunst in der Form einer forschenden Praxis nach, mit spezifisch künstlerischen Mitteln und oftmals sogar in Kooperation mit den etablierten Wissenschaften.

Verblüffend in einem Vergleich der Theorien Künstlerischen Forschens mit der *Aesthetica* ist zunächst vor allem die starke Ähnlichkeit in den Forderungen und Intentionen auf beiden Seiten, die sich wie folgt auf den Punkt bringen lässt: Der bis dato vorherrschende Erkenntnisbegriff sei zu eng, da hierdurch eine ästhetische Form des Erkennens und im engeren Sinne eine künstlerische Erkenntnis nicht berücksichtigt werden. Wenn wir der Gesamtheit unseres epistemischen Weltbezugs gerecht werden wollen, gelte es das Monopol eines propositionalen und diskursiven Erkenntnisbegriffs zu hinterfragen. Aufgrund dieser engen Verbindung konnte ich die folgende Forschungsfrage formulieren: „Inwiefern kann

Baumgartens *Aesthetica* als ein Vorläufer gegenwärtiger Auseinandersetzungen mit einer Künstlerischen Forschung angesehen werden?“ Diese Rückbindung der aktuellen Debatte an die Ästhetik Baumgartens, einem Protagonisten der rationalistischen Philosophie des 18. Jahrhunderts, sollte dazu dienen, vielversprechende Anknüpfungspunkte für die kunstphilosophische Gegenwart systematisch zu erarbeiten, wodurch gleichzeitig ein Überblick zum aktuellen Diskurs geleistet werden konnte.

Die Thematik einer sinnlichen Erkenntnis stellt sich Baumgarten zunächst vor dem Hintergrund seines *Menschseins*. So richtet er sich 1750 gleich im sechsten Paragraphen der *Aesthetica* mit einer Rüge an die philosophische Community seiner Zeit:

„Man mag gegen unsere Wissenschaft einwenden, daß Sinnliches, Einbildungen Märchen, die Wirrnisse der Leidenschaften usw. den Philosophen unwürdig seien und unter ihrem Horizont lägen. Ich antworte: Ein Philosoph ist ein Mensch unter Menschen, und er tut nicht gut daran, wenn er glaubt, ein so großer Teil der menschlichen Erkenntnis sei ungehörig für ihn.“ (*Aesth.*, § 6)

Die Konsequenz eines solchen philosophischen Selbstverständnisses liegt für Baumgarten in der Ausarbeitung der grundlegenden Prinzipien einer „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“, einer „Ästhetik“ (*Aesth.*, § 1). Baumgarten bricht in weiten Teilen der *Aesthetica* mit einer hierarchischen Unterordnung der Sinnlichkeit unter den Verstand, indem er die Schönheit als Vollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis mit ihren lebhaften und reichhaltigen Vorstellungen den klaren und deutlichen, d.h. im Idealfall vollständig bestimmten Vorstellungen des Verstandes gleichrangig gegenüberstellt. Zu diesem Ziel einer sinnlichen Erkenntnis führt uns die Kunst, verstanden als eine epistemische Praxis, was bei Baumgarten mit dem Terminus eines *pulchre cogitare*, eines *Schönen Denkens*, ausgedrückt wird. Auch wenn Baumgarten seinen Fokus auf die Dichtkunst legt, gibt er immer wieder zu verstehen, dass seine Ausführungen auf alle Künste, wie etwa auch die Malerei, die Bildhauerei, die Musik oder den Tanz zutreffen. In seinem prozesshaften Verständnis der Kunst als solcher liegt eines der revolutionärsten Momente der *Aesthetica*, auf dem die Verfechter*innen Künstlerischer Forschung teils direkt aufbauen.

In meiner Masterarbeit führe ich nach einer Einleitung in die Thematik eine philosophiehistorische Einbettung Baumgartens innerhalb der Leibniz-Wolffischen Tradition durch, wobei die Besonderheiten seiner Philosophie hier vor allem mit Bezug auf seine *Metaphysica* (1739) aber auch mit Hinblick auf seine Dissertationsschrift *Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus* (1735; *Philosophische Betrachtungen über einige Bedingungen des Gedichts*) dargestellt werden. Das dritte Kapitel „Epistemologische Grundgerüste“ befasst sich zum einen mit dem Begriff der Erkenntnis bei Baumgarten und zum anderen mit dem Begriff der Forschung sowie den unterschiedlichen Konzepten erweiterter epistemologischer Begriffe, wie sie in der Theorie zur Künstlerischen Forschung zum Einsatz kommen (z.B. implizites Wissen, Knowing How). Im vierten Abschnitt werden zunächst die wichtigsten Charakteristika einer künstlerischen Erkenntnis bei Baumgarten bestimmt, wie z.B. die *veritas aesthetica* oder der zentrale Begriff des *felix aestheticus* als dem schön denkenden Menschen – letzterer kann mit Hinblick auf Peer Groups Künstlerischer Forschung sehr vielversprechend angewandt werden. Mögliche Parallelen aber auch Diskrepanzen im Vergleich zur ästhetischen Wahrheit bei Baumgarten wurden auf Basis zentraler theoretischer Eckpunkte analysiert, wie z.B. der Singularität der Gegenstände künstlerischer Erkenntnis oder dem Verhältnis zwischen Intellekt und Sinnlichkeit bzw. Theorie und Praxis. Das letzte Hauptkapitel befasst sich mit den Methoden Künstlerischen Forschens und dem Baumgarten'schen Konzept eines *pulchre cogitare*. Die Ergebnisse der Masterarbeit werden in der Zusammenfassung nochmals pointiert dargestellt, um den Leser*innen einen Überblick zu den tatsächlichen Pionierleistungen Baumgartens zu verschaffen bei gleichzeitiger Berücksichtigung nicht zu übersehender Abweichungen von unserem heutigen Kunstverständnis. Neben grundlegenden Übereinstimmungen in den Intentionen Baumgartens und denjenigen gegenwärtiger Theoretiker*innen konnten u.a. in den Teilgebieten einer ästhetischen Erkenntnis während der Kunstrezeption, der Besonderheit des ästhetischen Erkennens als Hinwendung zum Individuellen sowie der Gebundenheit von Kunst und ihrer Rezeption an den gesellschaftlichen Kontext auffällige Konvergenzen festgestellt werden.

Im letzten kurzen Abschnitt meiner Masterarbeit bespreche ich die nicht unerhebliche Gefahr einer Verwissenschaftlichung der Kunst im Sinne einer Angleichung an die Geistes- und Naturwissenschaften und plädiere für eine Anwendung des Terminus einer ‚Künstlerischen Erkenntnis‘ für den gesamten Bereich künstlerischer Praxis. Wie in der Masterarbeit gezeigt werden sollte, kann Baumgartens *Aestetica* als Schlüssel zu einer Anerkennung des epistemischen Wertes von Kunst dienen. Denn wie so oft lohnt es sich auch in diesem Fall, bereits Gedachtes unter die Lupe zu nehmen und gegebenenfalls darauf aufzubauen, um im gegenwärtigen Diskurs differenzierter voranschreiten zu können.